

## **Stellungnahme zum Klimaschutzplan 2050**

Berlin, 29. September 2016

**Der Energieberaterverband GIH begrüßt den Klimaschutzplan 2050 der Bundesregierung. Allerdings sind noch wichtige Anpassungen nötig, um die Klimaschutzziele zu erreichen. Zudem stellt der GIH-Bundesverband weitere Umsetzungsvorschläge für eine erfolgreiche Energiewende vor.**

Grundsätzlich unterstützt der GIH die Idee eines langfristigen Klimaschutzplans. Um den Anstieg der weltweiten Durchschnittstemperatur bis 2050 auf deutlich unter zwei Grad Celsius zu begrenzen und die Treibhausgasemissionen um 80 bis möglichst 95 Prozent gegenüber dem Niveau von 1990 zu verringern, sind jedoch erhebliche Anstrengungen von allen Seiten erforderlich. Daher hätte sich der GIH statt eines Klimaschutzplans ein verbindlicheres Klimaschutzgesetz gewünscht.

Insbesondere im Gebäudesektor sind große Bemühungen vonnöten. Die Ziele der Regierung, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß hier um bis zu 78 Prozent zu reduzieren, sind mit der aktuell diskutierten Novellierung der Energieeinsparverordnung (EnEV) und der derzeitigen Sanierungsquote im Bestand von unter einem Prozent nicht erreichbar.

Diese muss signifikant gesteigert werden. Sanierungsimpulse, insbesondere für den Einbau neuer Technologien, liefern geeignete Förderungen der Bundesregierung. Hierbei fordert der GIH zum einfacheren Verständnis und höherer Akzeptanz beim Kunden, dass alle Fördermittel des Bundes aus einer Quelle zu beziehen sind.

Zudem zeigt die Erfahrung, dass qualitativ hochwertige Maßnahmen vor allem dann zur Umsetzung kommen, wenn sie durch eine passgenaue energetische Beratung und Baubegleitung flankiert werden. Die Energieberatung spart der Klimaschutzplan jedoch völlig aus.

Um den Mittelabfluss staatlicher Förderprogramme zu beschleunigen, wird gerade diskutiert, dass Förderbestätigung, Ausführung und Kontrolle bei KfW-Einzelmaßnahmen in der Hand des ausführenden Handwerks liegen sollen („Handwerkerliste“). Die nach §21 EnEV bisher vorgeschriebene fundierte Weiterbildung zum Gebäudeenergieberater (HWK) soll dabei für den Handwerker nicht mehr vorgesehen sein. Diese Handwerkerliste erachtet der GIH daher aus Qualitätsgründen als kontraproduktiv. Zielführender wäre die Einführung eines Berufsbildes „Energieberater“.

### **GIH Bundesverband**

Unter den Linden 10  
10117 Berlin  
Fon: 030 340602370  
info@gih-bv.de  
www.gih.de

### **Geschäftsstelle Stuttgart**

Elwertstr. 10  
70372 Stuttgart  
Fon: 0711 794 885 99  
Fax: 0711 900 576 16

Aber auch die Qualitätssicherung und -kontrolle bestehender gesetzlicher Vorgaben und eingesetzter Fördermittel erachtet der GIH als unabdingbar. Der GIH bedauert, dass die EnEV nur in wenigen Bundesländern vollzogen wird. Immer neue strengere Regeln nützen wenig, wenn diese nicht kontrolliert werden.

Außerdem fordert der Energieberaterverband die Bundesregierung auf, für einen kohärenten Gesetzesrahmen zu sorgen. Bürger, Unternehmen und Kommunen benötigen Planungssicherheit. Für Hauseigentümer und Unternehmer wäre die steuerliche Absetzbarkeit energetischer Modernisierungsmaßnahmen ein wünschenswerter Anreiz.

Als zusätzliche Möglichkeit sollte die Bundesregierung ordnungsrechtliche Regelungen in Betracht ziehen. Ein Vorbild könnte eine energetische Sanierungspflicht beim Heizungsaustausch nach dem Erneuerbare-Wärme-Gesetz in Baden-Württemberg sein – beispielsweise in Kombination mit einer anrechenbaren Energieberatung (Sanierungsfahrplan).

Der GIH begrüßt, dass die Regierung auf erneuerbare Energien setzt – insbesondere im Wärmebereich. Er fordert die Regierung jedoch auf, definierte Ziele und Zwischenziele festzulegen. Nur durch klare und verbindliche Vorgaben besteht die Möglichkeit, die Klimaschutzziele für 2030 und 2050 zu erreichen. Der Energieberaterverband fordert daher auch die Wiederaufnahme des Wertes „unterhalb von 30 kWh/ m<sup>2</sup>a“ Endenergiebedarf für bis 2030 zu errichtenden Neubauten in den Klimaschutzplan.

Der GIH weiß es zu schätzen, dass das Verfahren unter starker Einbindung der Verbände erfolgt ist. Partizipation und Transparenz sind bei einem derart wichtigen Thema aus Akzeptanzgründen sehr wichtig.